

Weihnachten - Am Tag

25. Dezember 2021

Predigt / Betrachtung zur ersten Lesung: Jes 52,7-10

Denn sie sehen mit eigenen Augen, wie der HERR nach Zion zurückkehrt (Jes 52,8).

Im September hörten wir, ein Kandidat werde zu uns kommen und einige Zeit in unserem Kloster mitleben. Er komme aus Amerika und werde im November eintreffen. Wir sprachen öfter über ihn und berieten, wo er wohnen sollte, weil die Gastzimmer noch nicht fertig waren. Einer unserer Brüder aber meinte skeptisch: „Bevor ich ihn nicht mit eigenen Augen sehe, glaube ich es nicht.“

Horch, deine Wächter erheben die Stimme. Denn mit eigenen Augen sehen sie. Soll ich den Wächtern glauben? *Horch, deine Wächter.* Soll ich auf sie hören? Auf das horchen, was sie mir lautstark melden? Ihnen Glauben schenken? Und wie erkenne ich ihre Stimme? Wie kann ich sie von den vielen anderen Stimmen unterscheiden? Wie sie aus dem mich umgebenden diffusen Stimmengewirr herausfiltern?

Horch, deine Wächter, die dich bewachen. Denn sie sehen mit eigenen Augen. Sind Augenzeugen. Waren dabei. Haben gesehen. Wie bei einem Verkehrsunfall. Aber es ist kein Unglück. Treten als Zeugen auf: *Was wir mit unseren Augen gesehen haben* (1 Joh 1,1). Sollen wir ihnen glauben? Wir, die wir nicht dabei waren. Die nicht gesehen haben. Nicht mit eigenen Ohren gehört. Nur vom Hörensagen vernommen.

Die dich behüten, mit eigenen Augen sehen sie. Der heilige Franziskus sagte vor dem Weihnachtsfest im Jahr 1223 seinem Freund Graf Giovanni von Greccio: „Ich möchte das Kind, das in Bethlehem geboren wurde, und die bedrückende Not, die es als kleines Kind hatte, wie es in eine Krippe gelegt wurde, so gut als möglich mit leiblichen Augen anschauen“ (1 C 84,8: *Franziskus-Quellen* 250).

Denn mit eigenen Augen sehen sie, wie der Herr zurückkehrt. Die Wächter sehen es. Die Hüter der Botschaft. Die Hirten froher Kunde. Soll ich ihnen Glauben schenken? Was ich nicht mit eigenen Augen sehe, glaube ich nicht. Der demütige Franziskus glaubt schon. Aber er will sehen. „Mit leiblichen Augen“ – *corporeis oculis*.

Mit eigenen Augen sehen sie. Die Wachenden, die uns die Botschaft verkünden, damit auch wir glauben. Und wir wollen ihnen glauben. Ich glaube ihnen auch. Meinen Wächtern, Hütern, Hirten des Glaubens. Mich wundert's immer neu, dass ich ihnen glaube. Die da sagen und schreiben: *Was vom Anfang an war, was wir gehört, was wir mit eigenen Augen gesehen und unsere Hände betastet haben* (1 Joh 1,1).

Und was sie aufgeschrieben haben. Damit auch wir glauben und Leben haben. Mich persönlich wundert's immer mehr, dass ich der Stimme meiner Hirten glaube. Obwohl ich sie nie gesehen habe. Die guten Wächter und Hirten. Und schon gar nicht, was sie gesehen haben. Was sie allesamt jubeln und ihre Stimme erheben lässt.

Mit eigenen Augen sehen sie. Sie sind Augenzeugen. Aber sie sind noch mehr. Wörtlich: *Von Auge zu Auge sehen sie.* Von Angesicht zu Angesicht. Konnten ihm in die Augen schauen. Das können wir noch viel weniger. Die wir nicht einmal unsere Wächter kennen von Angesicht zu Angesicht. Unsere Künder der guten Botschaft.

Denn von Auge zu Auge sehen sie. Und wir? Und ich? Dennoch glaube ich. Gegen mein Prinzip, nur zu glauben, was ich sehe. Aber nicht gegen meine Augen. Merkwürdig! Wie kann ich an jemanden glauben, den ich nie gesehen habe? Und sogar lieben? Einer der Wächter schreibt: *Ihn habt ihr nicht gesehen, und dennoch liebt ihr ihn. Ihr seht ihn auch jetzt nicht. Aber ihr glaubt an ihn und jubelt* (1 Petr 1,8).

Denn von Auge zu Auge sehen sie die Umkehr des HERRN – b'schub Adonāi. Dass er umkehrt. Alles umkehrt. Sich selbst umkehrt. Das Oberste zuunterst. Himmel zur Erde. Den Unsichtbaren, den nie jemand gesehen hat, das WORT, durch das alles geschaffen ist. Ohne das nichts ist, was ist (vgl. Joh 1,3.18. Das allmächtige WORT als ohnmächtiges Gestammel. Kann noch nicht reden. Kann nichts tun. Ist vollkommen angewiesen auf jede Liebe, Wärme, Geborgenheit, Schutz. Muss behütet werden. Gestillt. Gewickelt. Gewiegt in den Schlaf. Bis es wieder aufwacht und weint.

Denn der Herr hat sein Volk getröstet. Der Priester, der unter mir wohnt, schrieb mir eben ein SMS: „Ich muss einen 14 Monate alten Säugling begraben.“ Ich schrieb zurück: „Das tut weh!“ Tut sehr weh. Besonders seiner jungen Mama. Wie kann man sie trösten? Wie hat der Herr sein Volk getröstet? Kann er es überhaupt trösten?

Der Herr hat seinen heiligen Arm entblößt. Arm gemacht, nackt, bloß, schutzlos. *Vor den Augen aller Nationen.* Vor den Vereinten Nationen. In jedem nackten Kind. Jedem sterbenden Säugling. Schon im Mutterschoß. *Seinen heiligen Arm entblößt.* Sich verbunden mit den Geringsten seiner kleinen Geschwister. Verbindlich verbunden, vereint. *Das hast du mir getan,* sagt er zu jeder Mama, die ihr Kind tröstet (vgl. Mt 25,40). Und mit jeder Mama, jedem Papa, die weinen, weint er. Der entblößte Arm des Herrn, der sein Volk tröstet. Indem er weint und getröstet werden muss.

Und werden das Heil unseres Gottes sehen. Aber wir sehen ihn nicht. Dennoch glauben wir an ihn. Lieben ihn, den wir nicht sehen. Und doch sehen. *Auge in Auge.* Von Angesicht zu Angesicht. Innen und außen. Geistlich und Leiblich. Mystisch und Menschlich. In der verborgenen Kammer des Herzens das unsichtbare Gotteskind. In den Gesichtern der Geringsten seiner Brüder und Schwestern das Bild und Gleichnis des Menschensohnes, nach dessen Bild wir alle geschaffen sind, dem *Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt* (Joh 1,9).

Wir sehen ihn nicht und sehen ihn doch. *Auge in Auge.* Nur die Mama sieht ihr Kind. Nur der Vater. Nur Bruder und Schwester sehen. Nur die Liebe sieht – *die Umkehr des HERRN.* Den entblößten Arm des Herrn – *Ihr werdet ein Kind sehen* (Lk 2,12).

Johannes Schneider OFM

Wie willkommen auf den Bergen

- 1.** Wie willkommen auf den Bergen / ist des Freudenboten Lauf, der den Frieden uns verkündet / und zur Hoffnung muntert auf.
- 2.** Der uns bringt die frohe Botschaft, / Heil und Rettung uns verheißt, laut erklärt: Dein Gott ist König! / Ruhm und Ehre ihm erweist!
- 3.** Horch, die Wächter, sie erheben / ihre Stimme, ihren Ruf. Fangen an zu jauchzen, jubeln / ihm, der Erd und Himmel schuf.

4. Denn sie sehn mit ihren Augen, / wie nach Zion kommt der Herr.
Dürfen in sein Antlitz schauen: / Sanft und demütig ist er!

5. Brecht in Jubel aus, ihr Trümmer / dieser Stätte, weit verstreut.
Denn der Herr hat uns getröstet / und Jerusalem befreit.

6. Vor den Augen aller Völker / hat er seinen Arm entblößt.
Alle Menschen werden sehen, / wie der Herr sein Volk erlöst.

7. Kommt, lasst uns mit Augen, Ohren, / Händen suchen Gott als Kind,
in dem alle, die verloren, / ewiglich gerettet sind.